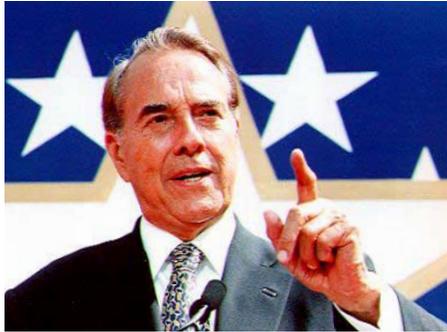


Personalien

Bob Dole, 73, bei den US-Präsidentenwahlen gegen Bill Clinton unterlegener Kandidat der Republikaner, änderte seine Tonart gegenüber seinem ehemaligen Gegner. Nach den Wahlen im November 1996 hatte Dole immer in freundlichem Ton von Clinton gesprochen. Jetzt, in einem Nachwort zur Paperbackausgabe des Buchs „The Choice“ über die Wahlkampagne, sind Doles Sätze über seinen Rivalen weniger schmeichelhaft. „Er ist von der Art des liebenswürdigen Schurken“, sagt Dole nun über den US-Präsidenten. „Dies ist ein Bursche, der sich immer an der Grenze bewegt. Der immer unter Vollampf steht. Niemand kriegt mich. Ich habe überhaupt nichts falsch gemacht.“

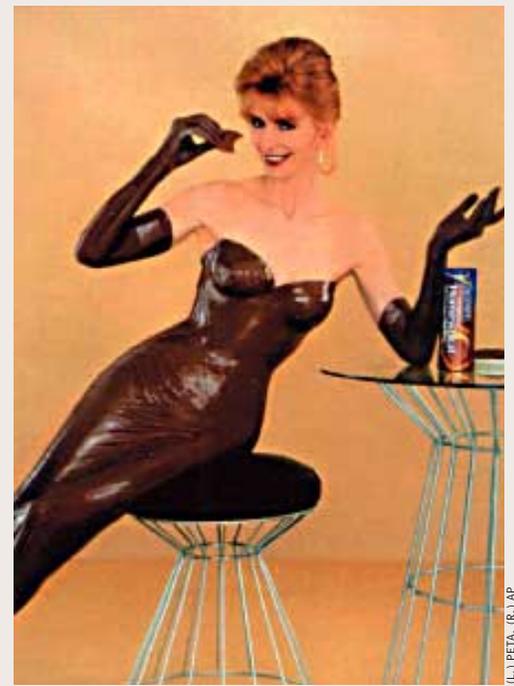
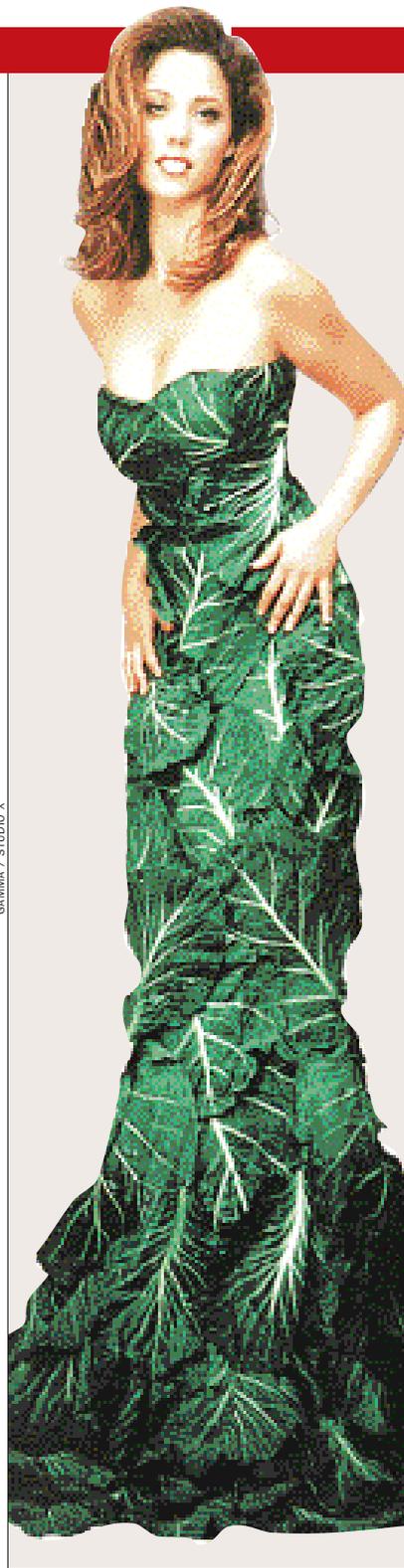


Dole

Und es sieht so aus, als wäre nichts passiert. Irgend jemand hat irgendwas falsch gemacht.“ Der Pressesprecher des Weißen Hauses, Mike McCurry: „Wir interpretieren Doles Bemerkungen positiv, nicht negativ.“

Gerhard Mayer-Vorfelder, 64, CDU-Finanzminister in Baden-Württemberg und früherer Kultusminister sowie Präsident des Fußballvereins VfB Stuttgart, macht aus seinen Abneigungen kein Hehl. Auf die Frage der FRANKFURTER RUNDSCHAU, was denn schlimmer sei, SPD-Mitglied zu sein oder Bayern-Fan, antwortete der christdemokratische Fußballchef: „Das schlimmste wäre: SPD-Mitglied und Bayern-Fan.“ Dann setzte der ehemalige Dienstherr der baden-württembergischen Lehrer noch eins drauf: „Und am allerschlimmsten noch obendrein die GEW-Mitgliedschaft“ – der Lehrgewerkschaft.

Margarita Mathiopoulos, 40, einst Beinahe-Sprecherin der Bonner SPD unter Willy Brandt, ist nach einem fünfjährigen Ausflug in die Welt des Bankenwesens erneut arbeitslos. Vergangene Woche wurde die studierte Historikerin von ihrem Job als Sprecherin der Hannoverschen Nord/LB fristlos beurlaubt. Ihr Ende Juni auslaufender Vertrag, so die Bank, werde wegen „nicht zu überbrückender Meinungsverschiedenheiten“ nicht verlängert. Die ehemalige Harvard-Studentin, wegen ihres teils rüden Umgangs mit Bank-Mitarbei-



Asher

Jane Asher, 50, britische Schauspielerin („Deep End“), und **Elizabeth Berkley**, 24, amerikanische Schauspielerin („Showgirls“), ließen sich dieser Tage völlig unabhängig voneinander zu Werbezwecken in essbare Kleider hüllen – beide als Vamp. Asher, bekannt für ihr Backrezepte-Buch und ihre Verschwiegenheit über ihren Jugendfreund Paul McCartney, erhielt in zweistündiger Arbeit ein Kleid aus geschmolzener Schokolade aufgepinselt – armlange Handschuhe inklusive. Während die Engländerin in ihrem TV-Spot für britische Biskuits wirbt, tritt die Amerikanerin an für die Tierschutzvereinigung Peta (People for the Ethical Treatment of Animals). Berkley, die weder Pelz trägt noch Fleisch isst, hüllte sich in ein Kleid aus Kohlblättern. Die Kohlroulade mußte angeblich alle 20 Minuten kräftig gegessen werden, um sie vor dem Verwelken zu schützen; geworben werden soll mit ihr für die jüngste Peta-Kampagne „Gemüse hält schlank“.

Berkley

tern firmenintern auch als „schwarze Mamba“ titulierte, gab sich „maßlos enttäuscht“ und überrascht von ihrer Demission. Ihre Anwälte prüfen derzeit, ob die Kündigung Rechtens ist. Ganz so unerwartet kann Mathiopoulos der Rauswurf allerdings nicht getroffen haben. In Bankerkreisen war die anstehende Kündigung schon seit Herbst vergangenen Jahres bekannt. Einen neuen Job hatte die umtriebige Ex-Griechin seither nicht gefunden. Deshalb klagt sie auf Festanstellung bei der Nord/LB, wo sie, so Mathiopoulos treu-

herzig, „erst vor einer Woche einen meiner schönsten Tage erlebt“ habe, „als ich im Kollegenkreis meinen Geburtstag feierte“.



Mathiopoulos

Harald Ringstorff, 57, SPD-Landesvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern, sah sich in seinem umstrittenen „Schmusekurs“ mit der PDS durch eine kleine musikalische Geste parteiintern bestätigt: Zum Abschluß des Landesparteitages in Sternberg am vorvergangenen Wochenende stimmten die Delegierten nicht die bei solchen Anlässen traditionelle SPD-Hymne „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ an, sondern überraschenderweise die „Internationale“. Die Aktion, die von einigen Genossen im Handstreich am Vorstand vorbei initiiert worden war, wurde nicht von allen Mitgliedern gutgeheißen.

Helmut Kohl, 67, Bundeskanzler und Europäer, wirbt in holländischen Blättern für das niederländische Wörterbuch „Kramers“. Die Kohl in den Mund gelegte Frage: „Was? Eert'n-zoep met kloeif?“ wird von den Wörterbuch-Machern vornehm erst mal in korrektes Holländisch übertragen: „Erwtensoepp met kluiif“. In Deutsche übersetzt, erscheint Kohls ratloserstaunte Nachfrage aber durchaus verständlich: „Erbsensuppe mit Eisbein, Herr Bundeskanzler, es steht im Kramers, auf Seite 306“. Feinschmecker vom Schlage



Niederländische Wörterbuch-Werbung

Kohls würden jedenfalls ein Eisbein mit Erbspüree der Erbsensuppe vorziehen.

Mutter Teresa, 86, muß sich auf ihre alten Tage noch gegen den Mißbrauch ihres Namens zur Wehr setzen. Der Besitzer des „Bongo Java“-Kaffeehauses in Nashville/Tennessee hatte seit Jahren Zimtgebäck angeboten. Im vorigen Oktober glaubte ein Kunde in einem der Kringel eine Ähnlich-



Mutter Teresa, Zimtgebäck

keit mit der frommen Frau aus Kalkutta zu erkennen. Flugs konservierte Bob Bernstein, der Kaffeehaus-Eigner, das Gebäck mit Schellack und stellte es in einem Glaschrein aus, versehen mit dem Namen „Nonnenbrötchen“. T-Shirts, Becher, Kaffeepäckchen mit dem Bild der Mutter Teresa und der Aufschrift „immaculate confection“ (unbefleckte Süßwaren) folgten. Das war der bekannt großzügigen Frau zuviel. Sie schrieb dem tüchtigen Vermarkter einen Brief, in dem sie ihn dringend bat, das Unwesen mit ihrem Namen zu beenden. Sie sei „sehr humorvoll“, berichtete inzwischen ihr Anwalt, und habe sich „anfänglich nicht daran gestört“. Doch die Vermarktung ihres Namens auf immer neuen Artikeln war zuviel. Der Anwalt: „Die Welt liebt Mutter Teresa, und daraus möchten manche Leute Kapital schlagen. Doch man wird nie erleben, daß Mutter Teresa um Geld bittet – nie, nie.“ Bernstein ließ verlauten, er werde dem Ansinnen von Mutter Teresa wahrscheinlich nachkommen. Wer will schließlich einer lebenden Heiligen den Gehorsam verweigern?

Horst Seehofer, 47, Bundesgesundheitsminister, glaubt an die stärkende Kraft der Abhärtung. „Als kleiner Bub wurde ich mit meinen vier Geschwistern stets in einer Wanne gebadet“, erzählte Seehofer in Bonn, „ohne daß das Wasser gewechselt wurde.“ Anders als viele Kinder heute habe er dennoch nie Allergien oder ähnliches bekommen. Seehofer: „Das hat sich also bewährt.“ Auch sein „hartes Leben“ als Gesundheitsminister bekomme ihm gut. „Ich fühle mich heute gesünder als zu Beginn meiner Amtszeit.“ Doch sicherheits halber fügte er für die neben ihm sitzenden Experten aus seinem Ministerium dazu: „Das ist natürlich wissenschaftlich jetzt nicht begründet.“